

Sonntagsgruß

Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

20. Dezember 2015 - 4. Adventssonntag - 90. Jahrgang - Nr. 51

Vom Licht zur Kugel

Behutsam wirkt das Foto auf diesem Sonntagsgruß. Mit der einen neuen Kerze und den Kugeln ist es zugleich adventlich und weihnachtlich.

Die eine Kerze erinnert auch daran, dass Lichter im Advent eine große Rolle gespielt haben. Immer mehr wurden es. In Roratessen steigt die Zahl noch einmal an. Und nun ist sie die eine Kerze. Ihr Schein reicht aus, die Kugeln in ein besonderes Licht zu rücken. Ihr Schein reicht aus, das Kissen zu illuminieren. Alles können wir in aller Ruhe anschauen.

Im Evangelium von 4. Advent finde ich das in gewisser Weise auch wieder:

Maria machte sich in jenen Tagen auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa (Lk 1,39)

Auf diesem Weg hatte sie ein Ziel: Das Haus von Zacharias und Elisabeth. Auf dem Weg war sie zunächst allein. Sie mag Menschen begegnet sein. Sie mag Gespräche gehabt haben. Es war aber ein Weg, auf dem sie sich mit ihren eigenen Themen beschäftigen konnte: „Was wird Elisabeth von mir gebrauchen? Wie werde ich mit meiner Schwangerschaft zurechtkommen?“

Gesegnet ist die Frucht deines Leibes! (...) Als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib (Lk 1,42.44)

Hier deutet sich Weihnachten schon an. Zwei Schwangere begegnen sich. Ihre Erfahrung ist die gleiche. Sie haben nicht mit ihrer Schwangerschaft gerechnet. In beiden Fällen berichtet ein Engel, was es damit auf sich hat.

Es wird die Vorfreude ausgedrückt. Johannes freut sich auf Jesus. Noch sehen sie einander nicht. Sie spüren nur etwas von ihrer Bedeutung. Der eine wird erlösen und der andere wird die Menschen dafür öffnen und begeistern.

Vielleicht ist es bedeutsam, dass Johannes und Jesus sich nicht sehen. Sie müssen sich ganz auf das verlassen, was ihnen ihr Gespür sagt. Es ist das Atmen von Gottes Geist, was zwischen diesen beiden Söhnen, aber auch zwischen diesen beiden Müttern hin und her geht.

Das Evangelium stoppt an dieser Stelle, aber Lukas berichtet, dass Maria noch vor der Geburt des Johannes zurückgeht in die Heimat. Maria und Elisabeth teilen eine Zeit miteinander. Doch die Erfahrung der Geburt macht jede für sich.

Nachdenken über die eigene Situation und sich auf das einstellen, was kommt, gehört zu unserem Auftrag. Sie werden es auch kennen. Es ist eine Herausforderung, die aktuelle Situation zu begreifen. Dazu helfen manche Gespräche. Dazu helfen aber auch die Signale aus dem Inneren des eigenen Herzens. Dort kann sich Licht entfalten.

Wenn dann im Weihnachtsevangelium die Botschaft erneuert wird:

***„Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren;
er ist der Messias der Herr!“ (Lk 2,11)***

wünsche ich Ihnen, dass Ihr Herz mitgehen und vielleicht einen kleinen Jubelruf auf die Lippen zaubern kann.

Pater Norbert Riebartsch, Kamillianer

Foto: Angelina Ströbel / pixelio.de

